

Hallesche Forschungen

Im Auftrag der Franckeschen Stiftungen zu Halle

herausgegeben von

Veronika Albrecht-Birkner, Hartmut Lehmann,

Thomas Müller-Bahlke und Udo Sträter

Band 60

Johann Adam Steinmetz und Kloster Berge

Zwei Institutionen im 18. Jahrhundert

Herausgegeben von
Christian Soboth

Verlag der Franckeschen Stiftungen Halle
Harrassowitz Verlag in Kommission

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek:

The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available on the Internet at <http://dnb.dnb.de>.

ISSN 0949-0086

ISBN 978-3-447-11586-5

© Verlag der Franckeschen Stiftungen Halle 2021

<http://www.francke-halle.de> und <http://www.harrassowitz-verlag.de>

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Printed in Germany.

Satz: ortus musikverlag, Beeskow

Druck: Beltz Grafische Betriebe GmbH, Bad Langensalza

Inhaltsverzeichnis

Christian Soboth

Vorwort

VII

Johann Adam Steinmetz als theologischer und (kirchen-)politischer Akteur in Kloster Berge

Gergely Csukás

Johann Adam Steinmetz – Pastor, Pädagoge, Publizist
im Spannungsfeld von Pietismus, Orthodoxie und Aufklärung

3

Björn Schmalz

Gottes Reich auf Erden? Die Kirchenordnung des Herzogtums
Magdeburg von 1739 und der hallische Pietismus

23

Christoph Th. Beck

Zwischen Orthodoxie, Pietismus und der Geburt des modernen Staates.
Der Briefwechsel von Johann Adam Steinmetz mit Friedrich Wilhelm I.
in den Jahren 1735 bis 1737

43

Theologische und frömmigkeitspraktische Orientierungen

Klaus vom Orde

Abt Steinmetz als Herausgeber von Schriften Philipp Jakob Speners.
Das »Verhältnis« von Steinmetz zu Spener

59

Dietrich Meyer

Zinzendorf und Steinmetz

73

Ute Poetzsch

Das Klosterbergesche Gesangbuch

93

Kloster Berge im Spiegel seiner Quellen

Wilhelm Klare

Quellen zum Kloster Berge im Landesarchiv Sachsen-Anhalt: Bestände
und Überlieferungsgeschichten

109

VI

Thomas Ruhland

Die Modell-, Instrumenten- und Naturaliensammlung des Klosters
Berge bei Magdeburg: eine Annäherung und die Frage nach ihrem
Verbleib 119

Julia Knödler und Brigitte Klosterberg

Die Bibliothek des Klosters Berge: Quellen, Bestände, Überlieferung
in Halle 149

Schul- und Schülergeschichten in Kloster Berge und ihre pädagogik- und erziehungsgeschichtlichen Kontexte

Eva Labouvie

Aufklärung, Bildung und die »Erziehung der Menschengeschlechter«.
Schulwesen, Bildung und Reformpädagogik in (Mittel-)Deutschland 175

Otto Teigeler

Mitteldeutsche Schullandschaft im 18. Jahrhundert. Ein Überblick 195

Paula Göbel-Lange

Neue Herrschaft – neue Bildung? Ehemals preußische höhere Schulen
und Universitäten im Königreich Westphalen 205

Markus Berger und Michael Rocher

Schüler und Schulalltag in Kloster Berge 1766–1770 223

Katarzyna Pieper-Brandstädter

Biographische Stationen im Leben des preußischen Grafen Ernst Ahas-
verus Heinrich von Lehndorff – eines Absolventen der Schule Kloster
Berge 249

Personenregister 263

Ortsregister 269

Vorwort

I

Die Beiträge zu diesem Buch beruhen auf einer interdisziplinären Tagung, die im November 2018 in den Räumlichkeiten des Landesarchivs Sachsen-Anhalt in Magdeburg stattgefunden hat. Der Titel der Tagung lautete: *Zur Biographie einer Institution. Kloster Berge im langen 18. Jahrhundert*. Ausgerichtet wurde die Tagung vom Interdisziplinären Zentrum für Pietismusforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, der Unitas Fratrum. Zeitschrift für Geschichte und Gegenwartsfragen der Brüdergemeine, den Franckeschen Stiftungen zu Halle und in Zusammenarbeit mit dem Landesarchiv Sachsen-Anhalt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, nunmehr die Autorinnen und Autoren der hier versammelten Beiträge, bringen die fachwissenschaftlichen Expertisen aus Theologie, namentlich Kirchengeschichte, Geschichtswissenschaft, Bibliotheks- und Archivwissenschaft, historischer Pädagogik und Literaturwissenschaft ein. Entsprechend der Zielsetzung der Tagung will der Band im Ganzen und in Schwerpunktorientierungen ein zentrales Kapitel aus der 1000-jährigen Geschichte des Klosters Berge rekonstruieren, die um 955 mit der Gründung der Benediktinerabtei St. Johannes auf dem Berge bei Magdeburg durch Otto I. (912–973) begonnen hat. Die Beiträge konzentrieren sich auf einen zeitlich überschaubaren, aber ausgesprochen markanten und prägnanten Ausschnitt aus dieser langen und reichen Geschichte: 1565 wurde auf dem Klostergelände eine Schule lutherischen Bekenntnisses eingerichtet. Der rasche Aufstieg Kloster Berges zu einem lokal- und regionalgeschichtlich, erst im Herzogtum Magdeburg und später in (Brandenburg-)Preußen, hervorragenden und weithin wahrgenommenen Erziehungsinstitut setzte sich – mit gewissen Zulaufschwankungen – während des langen 18. Jahrhunderts im Spannungsfeld von Pietismus und Aufklärung mit ihren jeweils umfassenden reformerischen Ansprüchen und speziell erziehungstheoretischen und -praktischen Ambitionen fort.

Aus der schulgeschichtlich zugespitzten Perspektive der 18. Jahrhundertforschung, die mehr ist als je für sich Pietismus- oder Aufklärungsforschung mit den Schwerpunkten pädagogische Theoriebildung und erzieherische Praxis, ist Kloster Berge ein institutionengeschichtlicher Glücksfall. Im Zentrum des langen 18. Jahrhunderts in Kloster Berge und im Interesse des Bandes steht aus den 250 Jahren lutherischer Schulgeschichte das ›kurze‹ 18. Jahrhundert von Johann Adam Steinmetz (1689–1762), der von 1732 bis 1760 Abt des Klosters und Direktor des Pädagogiums war.

Der in der Forschung immer wieder begegnende Hinweis auf die schwierige Überlieferungslage für Kloster Berge während dieser knapp 30 Jahre ist berechtigt. Grundlegend für die Forschung zu Steinmetz und Kloster Berge ist dementsprechend die Sicherung und Sammlung, die Erschließung und Auswertung von



Abbildung 1: Johann Adam Steinmetz (1689–1762), Kupferstich, o.J. (Auschnitt). Halle, Bibliothek der Franckeschen Stiftungen: Porträtsammlung D 101

Archivalien, die bislang kaum in den Tiefen der Archive entdeckt und benannt, geschweige denn beforscht sind. Die Bestände, aufbewahrt in Halle (Franckesche Stiftungen, Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt), in Magdeburg (Landesarchiv Sachsen-Anhalt) und in Berlin (Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz), versprechen Tiefenblicke, was dieser Band durch umfangreichen Quellennachweis zur fachübergreifenden und fächerintegrierenden Rekonstruktion der Schul-Geschichte von Kloster Berge zeigt. Ähnlich wird – soweit vorhanden oder nicht vorhanden, aber jeweils dokumentiert – mit den physischen Relikten und Überbleibseln von Kloster Berge, mit dem materiellen

Besitz und der Inneneinrichtung des Pädagogiums, mit Büchern und Modellen sowie mit Naturalien verfahren. Auch hier betreibt der Band intensive Spurenlese, präsentiert neue Erkenntnisse und setzt Impulse für kommende Forschungen.

II

Die vorliegenden Beiträge bringen reiche Erträge für das hier fokussierte Segment aus der Präge- und Wirkungsgeschichte von Kloster Berge von 1732 bis 1760 – mit kontextualisierenden Vor- und Nachläufen ins 17. bzw. ins 19. Jahrhundert. Neben Aufsätzen zur (kirchen-)politischen sowie zur pädagogik-, schul- und erziehungsgeschichtlichen Situation vor allem in Mitteldeutschland während des 18. Jahrhunderts finden sich Darstellungen, die Steinmetz' vielgestaltiges theologisches und frömmigkeitspraktisches, (kirchen-)politisches und pädagogisches Engagement fokussieren sowie ausgehend von Steinmetz und auch über seine Zeit hinaus Lehrer- und Schüler-Geschichten aus Kloster Berge vorstellen. Wie in einem Brennglas werden an dem kurzen 18. Jahrhundert der Amtszeit von Steinmetz die epochalen größeren und kleineren Bewegungen und Kräfte auf der institutionellen Makroebene sowie auf der konkreten schulischen Mikroebene sowohl in diskursiver wie in schulpraktischer Hinsicht sichtbar. Ähnlich dem oft widerständigen Miteinander von Schulleitung, Schülerschaft und Bediensteten lassen sich Beobachtungen zur Einbindung von Kloster Berge in den herzoglich-magdeburgischen und den brandenburgisch-preußischen Institutionen- und Machtapparat und zu seiner Positionierung in der mitteldeutschen Schullandschaft anstellen. Auf einer sehr basalen Ebene wird am prägnanten Fall die Dynamik von pietistischen und aufklärerischen Kräften und Positionen in ihren Differenzen und in ihren Schnittmengen als Signatur der Epoche deutlich. Das Vielversprechende, einen Band zum 18. Jahrhundert in Kloster Berge um Johann Adam Steinmetz herum zu gestalten, gründet also zum einen in der Besonderheit der Person und ihrer fast 30-jährigen Tätigkeit als Verwalter und Organisator, als Theologe und Schulmann und mehr, aber beruht eben auch und zum andern darauf, dass an Steinmetz zurück- wie vorausblickend Koexistenz, Konflikt und Konfrontation der Epoche machenden Reformkräfte im 18. Jahrhundert ablesbar sind. Die von Steinmetz ins Werk gesetzte reflektierte Schulpraxis scheint weder der Lutherischen Orthodoxie, dem Pietismus noch der Aufklärung in Ausschließlichkeit zugeschlagen werden zu können. Und warum sollte das so sein? Auch in diesem Falle hat der Historiograph gleich welcher Disziplin oder welches Faches die komplexe, mitunter verwirrende Gleichzeitigkeit des Ungleich(zeitig)en von Pietismus und Aufklärung zu konstatieren, die ihrerseits so ungleich nicht gewesen sein werden. Als reformorientierte Wirkmächte – nicht nur, aber auch in Sachen Theorie und Praxis der Schule – sind diese als historische Größen bloß in Mischformen zu haben.

III

Johann Adam Steinmetz, am 24. September 1689 in Groß-Kniegnitz bei Nimptsch im Fürstentum Brieg geboren, studierte ab 1710 Theologie, nicht in Halle, sondern in Leipzig. Er versah einige Pfarrstellen u.a. in Tepliwoda, ging dann als *pastor primarius* nach Teschen und wurde 1729 bei Androhung der Verhaftung aus den kaiserlichen Erblanden ausgewiesen.¹ Auf Empfehlung Zinzendorfs wurde er 1730 Superintendent in Neustadt an der Aisch, schließlich 1732 zum Superintendenten des Herzogtums Magdeburg und zum Abt von Kloster Berge ernannt und damit zum Direktor der dortigen Schule berufen. 1760 verließ er Kloster Berge in Richtung Prester bei Magdeburg, wo er am 10. Juli 1762 verstarb. Während der Zeit in Kloster Berge bekleidete er nicht allein kirchliche Verwaltungs- und Leitungsämtel, er arbeitete auch theologisch und seelsorgerlich, er predigte, gab ein Gesangbuch heraus und erarbeitete eine neue Schulordnung. Er etablierte ein Landschullehrerseminar und eine Armenschule und zielte auf die Verbesserung des Landschulwesens in einer Zeit des Umbruchs und der weltanschaulichen Neuformierung. Noch in den ersten Jahren seiner Amtsführung vergrößerte er die Bibliothek der Schule, legte einen Maschinensaal mit Modellen und Instrumenten an und – als ein Muss für ambitionierte Erziehungseinrichtungen der Zeit – eine Naturaliensammlung. Die Reihe seiner Tätigkeiten und Neuerungen ist fortzusetzen und in den einzelnen Posten zu spezifizieren, wie das in den Buchbeiträgen auch geschieht, die mal stärker auf die Person, ihr Wirken und ihre Wirkung, mal stärker auf den historischen Kontext und die das Jahrhundert in Kloster Berge prägenden Debatten und Diskussionen sowie auf (kirchen-)politische Kontakte Bezug nehmen. In gewisser Weise werden in den Beiträgen die Geschichten zweier Institutionen ineinander gespiegelt. Sie zeigen, dass in den 28 Jahren seiner weithin ausstrahlenden Tätigkeit in Kloster Berge Steinmetz selbst zu einer Institution geworden war, die den guten Ruf der Institution Kloster Berge wesentlich etabliert und bis heute in der schulgeschichtlichen Wahrnehmung verankert hat.

Ob der Aufstieg, den Kloster Berge unter Steinmetz' Direktorat erfuhr, die Anerkennung und der Zulauf, die der Schule zuteilwurden und die sich auch finanziell durch Schulgelder bemerkbar machten, seiner Schulleitung im Geiste eines ‚undogmatischen‘ Pietismus mit aufklärerischen Zügen und Interessen zugerechnet werden darf – auch auf diese Frage versuchen die hier versammelten Beiträge Antworten zu geben.

IV

Die ältere, vornehmlich kirchenhistorisch fundierte Pietismusforschung hatte sich um die Schärfung eines verbindlichen Pietismusbegriffs bemüht, der aus der Untersuchung der großen Werke der großen Männer destilliert werden sollte.

¹ Heute: Księginice Wielki, Niemcza, Ciepłowody, Cieszyn.

Demgegenüber versucht seit nunmehr etwa 20 Jahren die jüngere interdisziplinäre kulturwissenschaftliche Forschung den Pietismus breit und tief im 18. Jahrhundert zu verankern. Das Jahrhundert selbst wird dabei mehr und mehr als ein dynamisches Mit- und Gegeneinander von Selbstbildern und Fremdbildern verschiedener historischer Akteure beschrieben, ohne bei diesem Beschreiben die Standortgebundenheit der eigenen Perspektive auszublenden. Interdisziplinarität, Kulturgeschichte, Gender, Geschlechtergeschichte, Praxeologie sollen als thematische und methodische Stichworte für neue Zugriffe reichen. Das heißt: Pietismus, auch im hier angesprochenen Kontext von Kloster Berge, *ist* nicht bzw. *war* nicht dieses oder jenes, sondern kann für ein bestimmtes zeitliches, räumliches und thematisches Feld als dieses oder jenes beschrieben und dieses oder jenes kann Pietismus oder pietistisch genannt werden. Das geschieht in heuristischer Absicht und im Wissen um die Verflechtung vergangener und gegenwärtiger Selbst- und Fremdbilder im historischen Prozess und in dessen Erforschung. Pietismus tritt demnach historisch-objektsprachlich als Selbst- oder Fremdzuschreibung und in der Perspektive (der selbst immer schon in den historischen Prozess einbezogenen) Forschung als analytischer bzw. metasprachlicher Begriff in Erscheinung und Funktion. Der vorliegende Band geht demnach nicht von einem ›harten‹ Pietismusbegriff aus, der über der Behauptung konstituierender Differenzen zur Aufklärung das beide Verbindende ausblendet – damals durch die historischen Akteure, heute durch die Forschung. Das gilt natürlich auch umgekehrt, wenn aus der selbstlegitimatorischen Perspektive der Aufklärung auf den Pietismus geschaut wurde (im 18. Jahrhundert) und noch wird (heute). Trennschärfe in der Beschreibung historischer Phänomene gelingt über die offene und für Übergänge aufmerksame Kontextualisierung und den methodisch geordneten Vergleich unter Berücksichtigung der nicht selten strategischen Perspektivität historischer Forschung.

V

In der Forschung gilt Kloster Berge seit Hugo Holsteins wichtiger Monographie von 1886, *Geschichte der ehemaligen Schule zu Kloster Berge*, als »zweite, nach dem Muster des Halleschen Waisenhauses eingerichtete Erziehungsanstalt des halleschen Pietismus«.² Axel Oberschelp, in *Das Hallesche Waisenhaus und seine Lehrer im 18. Jahrhundert* von 2006, charakterisiert Kloster Berge als die »neben Halle wichtigste[n] Bildungseinrichtung«³ des Pietismus in Brandenburg-

² Hugo Holstein: Geschichte der ehemaligen Schule zu Kloster Berge. Leipzig 1886; Zitat aus ders.: Johann Adam Steinmetz, Abt des Klosters Berge (1732–1762). In: Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg. Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Altertumskunde des Herzogtums und Erzstifts Magdeburg 21, 1886, 296–305, hier 299; ders.: Art. »Steinmetz, Johann Adam«. In: ADB 36, 1893, 1–5.

³ Axel Oberschelp: Das Hallesche Waisenhaus und seine Lehrer im 18. Jahrhundert. Lernen und Lehren im Kontext einer frühneuzeitlichen Bildungskonzeption. Tübingen 2006, 278.

Preußen.⁴ Will man den Weg, den Kloster Berge im 18. Jahrhundert genommen hat, pragmatisch und in handhabbaren Epochenbegriffen formulieren, schloss sich dem lutherischen Auftakt von und seit 1565 zwischen 1709 und 1770, mit den Äbten Joachim Justus Breithaupt (1658–1732; 1709–1732), Johann Adam Steinmetz und Johann Friedrich Hähn (1710–1789; 1762–1771), eine lutherisch-pietistische Phase an, der dann ein fast 40 Jahre währender langer Ausklang unter gemischten Vorzeichen bis hinein ins 19. Jahrhundert folgte. Breithaupt, Steinmetz und Hähn waren als Generalsuperintendenten des Herzogtums Magdeburg dort auch für die schulischen Belange zuständig. Hähn wirkte zudem als Konsistorialrat, Breithaupt hatte weitere Ämter an der Halleschen Universität Fridericiana und dem dortigen Zentrum des Pietismus, den Glauchaschen Anstalten, zu versehen. Als Äbte waren sie alle zugleich Direktoren der Klosterschule; ihnen war ein Rektor unterstellt, der wiederum den Lehrern übergeordnet war.

Die pietistische Ära in Kloster Berge war zuallererst eine Phase thematischer und fachlicher, pädagogischer und didaktischer Innovationen mit durchaus aufklärerisch zu nennenden Interessenlagen. Mit der erwähnten Einrichtung des Naturalienkabinetts, des Maschinensaals und der Erweiterung der Schulbibliothek jeweils um 1739 befand sich die Schule auf der Höhe ihrer Zeit. Sie trat regional in eine spannungsvolle, gleichwohl produktive Konkurrenz zu August Hermann Franckes (1663–1727) 1698 gegründeten Glauchaschen Anstalten und deren Schulen ein. Mit Glaucha wurde über Jahrzehnte Lehrpersonal ausgetauscht. Gleichwohl sind diese immerhin sechs Jahrzehnte pietistischer Schulgeschichte in Kloster Berge mit den im fachwissenschaftlich-theologischen und im Frömmigkeitsprofil sowie mit ihren organisatorischen Ambitionen und Fähigkeiten unterschiedlichen Direktoren Breithaupt, Steinmetz und Hähn in der Forschung eher unterbelichtet geblieben. Neben einem schmalen Kapitel in Oberschelps Buch bietet lediglich Uwe Försters knappe Gesamtdarstellung von 2004, *Einst berühmt, dennoch fast vergessen – Die Schule von Kloster Berge*,⁵ einige wenige lebensweltliche Einblicke in die pietistische Schul-Zeit in Kloster Berge. Auf Grundlage des *Auszugs aus den Kloster-Bergischen Schul-Gesetzen* (1756) und den *Nachrichten von der gegenwärtigen Einrichtung in Unterricht, Lehrart und Erziehung auf dem Paedagogio zu Kloster-Bergen* (1776) von Friedrich Gabriel Resewitz (1729–1806), selbst von 1775 bis 1796 bzw. 1805 Abt und Direktor in Kloster Berge, vermag Förster Auskünfte über den schulischen

⁴ Friedrich Gabriel Resewitz: *Nachricht von der gegenwärtigen Einrichtung in Unterricht, Lehrart und Erziehung auf dem Paedagogio zu Kloster Bergen*. Magdeburg: Faber, 1776 u.ö.; Heinrich Rathmann: *Kurze Geschichte der Schule zu Kloster Bergen bis zu ihrer Aufhebung*. Magdeburg 1812; Johann Adam Steinmetz, weiland Abt des Klosters Bergen, Consistorialrath und General-Superintendent des Herzogthums Magdeburg, in seinem gottseligen Leben und segensreichen Wirken. Hg. v. Wilhelm Bernhardi. Berlin 1840; Gustav Hertel: *Rückblick auf die Entwicklung des Klosters Unser Lieben Frauen*. Magdeburg 1898; Christof Römer: *Das Kloster Berge bei Magdeburg und seine Dörfer 968–1565*. Ein Beitrag zur Geschichte des Erzstiftes Magdeburg. Göttingen 1970.

⁵ Uwe Förster: *Einst berühmt, dennoch fast vergessen. Die Schule von Kloster Berge*. In: *Kloster Berge, Klosterbergegarten, Gesellschaftshaus, Telemann-Zentrum – zu Geschichte, Gegenwart und Zukunft eines Magdeburger Areals*. Hg. v. Carsten Lange im Auftrag des Landesheimatbundes Sachsen-Anhalt e.V. Halle 2004, 56–83.

Alltag in Kloster Berge zu geben. In Försters Studie von 1998, *Unterricht und Erziehung an den Magdeburger Pädagogien zwischen 1775 und 1824*,⁶ nehmen dann die fast vier Jahrzehnte bis zur Auflösung von Kloster Berge breiten Raum ein und werden mehr oder weniger umstandslos der Aufklärung zugeschlagen. Die pietistische Ära wird eher beiläufig thematisiert.

Behandelt werden hier wie dort, bei Oberschelp und Förster, neben der komplexen und durchaus konfliktreichen Personalstruktur in Kloster Berge mit dem Superintendent-Abt-Direktor in Personalunion, Rektor, Lehrern, Konventualen (Bediensteten) sowie Schülern und Alumni, der Aufbau und Ausbau des Schulunterrichtes zwischen Vermittlung fachlicher Kenntnisse, beruflichem Kompetenzerwerb, frommer Erbauung und sittlicher Besserung. Im Unterschied zu den älteren Darstellungen legen Oberschelp und Förster das Gewicht der Darstellung nicht allein auf die Äbte als den »Zentralgestalten und Triebkräften der schulgeschichtlichen Entwicklung«.⁷ Auch die Lehrer- und die Schülerschaft werden entsprechend der Quellenlage genauer als in sich heterogene soziale Gruppierungen eigenen Gepräges beschrieben. Das Augenmerk gilt dabei insbesondere den mitunter kontroversiellen und konkurrenzziellen Dynamiken zwischen den unterschiedlichen Einzelakteuren und Gruppierungen, sowohl in der vertikalen Fallhöhe vom Abt bis zu den Schülern und Bediensteten als auch in horizontalen gruppenspezifischen Intrastrukturen.

Während in Kloster Berge zur Zeit von Steinmetz nicht im Sinne eines pietistischen Dogmatismus gepredigt und gepaukt worden zu sein scheint, genoss unter den Zeitgenossen (und z.T. auch noch in der Forschung) Hähn den Ruf, die Schule im Geist eines frömmlicherischen Pietismus geleitet und ins pädagogische und finanzielle Abseits gebracht zu haben. Von besonderer sozialer Sprengkraft für die innerschulischen Auseinandersetzungen zu Hähns Zeit scheint das nach Ansicht von Zeitzeugen unausgewogene Verhältnis zwischen einerseits theologischer und fromm-erbaulicher Überformung und Rahmung des Unterrichtsstoffes und andererseits dessen berufsgerichteter und anwendungsorientierter Fachlichkeit gewesen zu sein. Lehrer und Schüler sollen sich gleichermaßen Hähns »Frömmertum« widersetzt haben. Gleichwohl, und dies mag für Hähns Aufgeschlossenheit sprechen, förderte dieser einen auf Vernunft gegründeten naturkundlichen Unterricht ohne schöpfungstheologische Voreingenommenheiten und fromme Überhöhung. Während unter Steinmetz in den drei Jahrzehnten seines Wirkens die Schülerzahl kontinuierlich stieg, musste Hähn Verluste verzeichnen. Die Evaluierung durch eine von Friedrich II. (1712–1786) eingesetzte Kommission, unter Beteiligung der neologischen Theologen Friedrich Samuel Gottfried Sack (1738–1817) und Johann Joachim Spalding (1714–1804), führte 1770 zu Hähns Entlassung. Mit Erhard Andreas Frommann (1722–1774; Abt: 1771–1774) und dem genannten Friedrich Gabriel Resewitz wurden nachfolgend zwei Äbte installiert, die deutlich mit eher aufklärerisch zu nennenden theologischen und pädagogischen

⁶ Uwe Förster: *Unterricht und Erziehung an den Magdeburger Pädagogien zwischen 1775 und 1824. Die Schulen zu Kloster Berge und am Kloster Unser Lieben Frauen. Frankfurt/Main [u.a.] 1998.*

⁷ Oberschelp, *Das Hallesche Waisenhaus* [s. Anm. 3], 278.

Positionen sympathisierten. 1810 schließlich, unter französischer Verwaltung im Königreich Westphalen und bei weiter sinkenden Schülerzahlen, wurde die Schule von Kloster Berge geschlossen. 1813 wurde mit dem Abriss der Anlage begonnen, 1816 die bis heute amtierende Kloster Bergesche Stiftung fundiert. Die Naturaliensammlung, die Einrichtung des Maschinensaals und der Buchbestand der Klosterbibliothek und das nicht nur sprichwörtliche, sondern wortwörtliche Tafelsilber gingen wohl auf Betreiben August Hermann Niemeyers (1754–1828), des Urenkels August Hermann Franckes, damaliger Direktor der Franckeschen Stiftungen zu Halle sowie Kanzler und Rektor der dortigen Fridericiana, u.a. an die Stiftungen und an die Universität Halle. Die Schulbibliothek wurde versteigert, ebenso die Münzsammlung. Lediglich das 1735 von Steinmetz am Kloster gegründete Landschullehrerseminar zur Ausbildung von Handwerkern und Bediensteten für den niederen Schuldienst blieb noch einige wenige Jahre in Funktion.

VI

Die Gretchenfrage der Forschung (und an die Forschung) nach dem Verhältnis der beiden Reformbewegungen von Pietismus und Aufklärung im 18. Jahrhundert, ob sie getrennt neben-, ob sie gegen- oder produktiv mit- und durcheinander agiert haben, stellt sich am Beispiel von Kloster Berge für einen sowohl zeitlich als auch räumlich überschaubaren Rahmen. Sie setzt thematisch an einer für die Akteure und ihr jeweiliges Selbstverständnis im historischen Prozess entscheidenden Stelle an: bei der Erziehung der Jugend und damit bei der lebensgeschichtlichen Gestaltung von Zukunft, die im Pädagogium von Kloster Berge zur in Frage stehenden Zeit im Spannungsfeld von frommer Erbauung, wissenschaftlichem Fach- und Realienunterricht und Sittenschulung vorgenommen worden scheint.

VII

Als wesentliches Ergebnis von Tagung und Publikation mag festgehalten werden, dass sich an Kloster Berge Pietismus und Aufklärung als Bewegungen mit einem jeweils umfassenden Reformanspruch dem interdisziplinären Blick nicht als abgeschlossene und homogene historische Phänomene und Diskurse darstellen. Weder in ihren sozialen Formen, in ihren theoretischen Reflexionen noch in ihren praktischen Anwendungen liefern sie ein jeweils einheitliches Bild. Mögen sie sich in ihren je besonderen Zielsetzungen auch unterschieden haben, zeigen beide in ihren Ausgangspositionen und -intentionen sowie ihrem reformerischen Handeln eine gewisse Nähe in Form eines gesteigerten »anthropologischen Heißhunger« (Franz Grillparzer), darin also, besser verstehen zu wollen, wie der Mensch gestrickt ist und damit allerdings auch, wie sich der Mensch, zumal der junge, umstricken lässt. Dabei wurde, was Natur und Kultur, natürlich Gegebenes

und kulturelle Formung heißen sollte, im Blick auf differente Absichten und Ziele stets neu ausgehandelt. Dass es hier markante Unterschiede zwischen Pietismus und Aufklärung gegeben hat, ist unbestritten. Gleichwohl ist es genau dieses anthropologische Wissen wollen gewesen, das in diskursivem Reglement, in pädagogisch-erzieherischer Praxis und in institutionellen Einhegungen ausgemünzt und dargestellt wurde, worin Pietismus und Aufklärung verwandt erscheinen.

Ob und inwiefern die Formierung der Anfang des 18. Jahrhunderts noch jungen Wissenschaft Anthropologie und damit eine stärkere Gewichtung des Wissens vom Menschen Phänomene wie Säkularisierung und ein, mal entschieden, mal zögerlich betriebenes, Streben aus der göttlichen Heteronomie zum autonomen(eren) Menschen befördert hat, ob und inwiefern hier Prozesse der Individualisierung, der Subjekt- und Subjektivitätsbildung initiiert worden sind, muss an dieser Stelle unbehandelt bleiben. Darüber zu sprechen, ist außerordentlich voraussetzungsreich und braucht begriffliche Klärungen, um die es hier nicht gehen kann. Die Grauzonen jedenfalls, das Übergängige im Unterscheidenden und im Unterschiedenen von Pietismus und Aufklärung geben sich in den Beiträgen als prägend für die institutionelle Identität von Kloster Berge im 18. Jahrhundert zu erkennen, insbesondere, aber nicht nur während des Direktorats von Abt Johann Adam Steinmetz.

Den Beiträgerinnen und Beiträgern sei herzlich für ihr Engagement gedankt, dem Landesarchiv Sachsen-Anhalt, namentlich Björn Schmalz, für die Beheimung und den Franckeschen Stiftungen für die Aufnahme des Buches in die »Halle-schen Forschungen«. Metta Scholz vom Verlag der Franckeschen Stiftungen sei für die wie immer sehr gute Zusammenarbeit sehr herzlich gedankt, so dass einmal mehr aus bedruckten Blättern ein richtiges Buch wurde. Ein besonderer Dank gilt Dr. Christian Philipsen, dem Vorstand der Kloster Bergeschen Stiftung und Generaldirektor der Kulturstiftung Sachsen-Anhalt, sowie Dr. Eike Henning Michl, dem Wissenschaftlichen Direktor der Kulturstiftung. Fachkundig und engagiert haben sie die Tagung von Anbeginn begleitet. Möglich wurden die Tagung und die vorliegende Publikation mit der großzügigen Unterstützung durch die Kloster Bergesche Stiftung, der dafür ausdrücklich gedankt sei.

Halle, 8. Februar 2021
Christian Soboth